

Jetzt gebot der Geselle: „Knüttel in den Sack!“ Und da froch das Prügelein im Nu wieder in den Sack. Und der Wirth war nur froh, daß er sein Leben davon gebracht, und gab willig das Tischlein und das Geselein wieder heraus. Da packte der Drechsler seinen Kram zusammen, lud sein Bündel und sich selbst auf den Esel und trabte dem Heimathstädtlein zu. Da war keine geringe Freude bei den Brüdern, als sie die überaus werthvollen Geschenke und Andenken wieder gewonnen sahen, die jetzt gerade noch so herrlich ihre Wunder thaten, wie ehemals, — wieder gewonnen durch den, den sie immer den Dummen gescholten hatten, und der doch klüger war wie sie. Und die Brüder blieben zusammen bei den Aeltern und brauchten nicht mehr zu arbeiten, um vom Verdienst das tägliche Brod zu schaffen, denn sie hatten von nun an von Allem, was das menschliche Leben bedarf, die Hülle und die Fülle.

Siebenschön.

Es waren einmal in einem Dorfe ein Paar arme Leute, die hatten ein kleines Häuschen und nur eine einzige Tochter, die war wunderschön und gut über alle Maßen. Sie arbeitete, segte, wusch, spann und nähte für sieben, und war so schön wie sieben zusammen, darum ward sie Siebenschön geheissen. Aber weil sie ob ihrer Schönheit immer von den Leuten angestaunt wurde, schämte sie sich und nahm Sonntags, wenn sie in die Kirche ging — denn Siebenschön war auch frömmere wie sieben andre, und das war ihre größte Schönheit, — einen Schleier vor ihr Gesicht. So sah sie einstens der Königssohn und hatte seine Freude über ihre edle Gestalt, ihren herrlichen Wuchs, so schlang wie eine junge Tanne, aber es war ihm leid, daß er vor dem Schleier nicht auch ihr Gesicht sah, und fragte seiner Diener einen: „Wie kommt es, daß wir Siebenschöns Gesicht nicht sehen?“ — „Das kommt daher“ — antwortete der Diener, „weil Siebenschön so sitzsam ist.“ Darauf sagte der Königssohn: „Ist Siebenschön so sitzsam zu ihrer Schönheit, so will ich sie lieben mein lebenlang und will sie heirathen. Gehe du hin und bringe ihr diesen goldnen Ring von mir und sage ihr, ich habe mit ihr zu reden, sie solle Abends zu der großen Eiche kommen.“ Der Diener that wie ihm befohlen war, und Siebenschön glaubte, der Königssohn wolle ein Stück Arbeit bei ihr bestellen, ging daher zur großen Eiche, und da sagte ihr der Prinz, daß er sie lieb habe um ihrer großen Sitzsamkeit und Tugend willen und sie zur Frau nehmen wolle; Siebenschön aber sagte: „Ich bin ein armes Mädchen und du bist ein reicher Prinz, dein Vater würde sehr böse werden, wenn du mich wolltest zur Frau nehmen. Der Prinz drang aber noch mehr in sie, und da sagte sie endlich, sie